

Lilian Day: Carpe diem!

Lilian Day

Carpe diem!

2012

Dieser Text ist frei. Er darf jederzeit unter Nennung des Namens der Autorin und für nichtkommerzielle Zwecke weitergegeben werden.

Angefangen hatte die Geschichte vor über eineinhalb Jahren. Eigentlich noch eher. Vor etwa einem dutzend Jahren war Gerd gestorben. Komponist, Texter, Sänger. Sie hatte ihn noch persönlich gekannt, war beeindruckt von ihm. Dem Menschen. Seinen Texten. Dem Lebensgefühl, das sie vermittelten. Einem Lebensgefühl, das ihrem eigenen so verdammt entsprach.

Vor etwa zwei Jahren hatte sich nun seine alte Band wieder zusammengefunden. Und einen neuen Sänger "entdeckt". Naja, keine Neuentdeckung im eigentlichen Sinne, eher ein alter Hase, der auch schon die eine oder andere CD verzapft hatte. Aber beides passte so gut zusammen, dass es nur eine Frage der Zeit sein konnte, bis sie etwas Gemeinsames auf die Beine stellen würden. Und das war dann ein Konzert vor etwa anderthalb Jahren gewesen. Genau hier, in der gleichen Halle wie heute. Sie und ihr Mann waren – selbstverständlich - dabei und hatten das Versprechen der Gruppe wiederzukommen für sich ebenfalls angenommen.

Als dann vor einem halben Jahr der Konzerttermin feststand, wurde er mit extradickem Marker in den Kalender eingetragen. Ein halbes Jahr alle Termine um diesen einen Termin herumplanen. Die Kinder unterbringen. Frei haben. Ein halbes Jahr Vorfreude.

Bis vorgestern. Du Schatz, meinte er. Schatz! Alle Signale auf Rot gestellt ... Schatz, ich werde doch zu dieser Tagung fahren. Sie war entsetzt. Enttäuscht. Ein halbes Jahr Warten eingetauscht gegen die Auswirkungen von Keineahnungwas auf Keineahnungwen unter besonderer Berücksichtigung von Hastdunichtgesehen. Sie hätte heulen können.

Gestern Nachmittag war er dann abgefahren und hatte sie sitzenlassen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Allein. Er weg. Die Kinder weg. Und was sollte sie nun mit diesem angebrochenen Wochenende machen? Und nein, sie hatte gestern Abend nicht bei ihm angerufen und gefragt, ob er gut angekommen sei. Und auch heute würde sie das nicht. Wer weiss, mit wem er gerade zugange war. Tagung. Ha! Hotels! Prinzipiell ein Doppelzimmer pro Person ... Ein Schelm, wer Arges dabei denkt. Dummerweise war sie ihm deswegen nicht mal böse. Sollte er doch rummachen mit wem er wollte. Und sie? Sollte sie hier vertrocknen? Nee, mein Lieber ... Ich gehe!

Keine drei Minuten später saß sie im Auto auf dem Weg zur Konzerthalle. Sie war so schnell losgefahren, dass sie sich nicht mal die Zeit genommen hatte, sich umzuziehen oder gar zurecht zu machen. So fuhr sie denn in dem selben Kleid wie sie es den ganzen Tag getragen hatte, ohne ein Gramm Farbe im Gesicht und völlig aufs Blaue zu einem Konzert. Das hatte sie das letzte Mal vor gut zwanzig Jahren gemacht. Und ein wenig kam sich auch wieder so vor. Wie vor zwanzig Jahren.

Lilian Day: Carpe diem!

Vor der Konzerthalle eine Menschentraube. Sie hatte den Eindruck, dass sie mit ihrer Ankunft das Durchschnittsalter der Wartenden um mindestens zehn Jahre senkte. Die meisten waren mindestens wenn nicht noch älter als sie. Oder sahen zumindest so aus. Vor ihr ein fatter Typ in Lederjacke und speckigen Jeans mit dem Gesicht und dem Bart eines Walrosses. Seine Glubschaugen musterten sie kurz, und wandten sich dann wieder seinem Begleiter zu, der, so hager wie ihr Vordermann breit, von einem drittklassigen Motorradgang-Phantasiebild auf seiner Jeansjacke geziert wurde. Damit war dann also die Wirgehensamstagabendmalschnellnochindiekneipeanderecke-Fraktion vertreten. Hinter ihr hatte sich ein älteres Ehepaar eingefunden. Typus: wir gehen heute Abend weg und machen uns dafür schick, aber irgendetwas passt trotzdem nicht. In diesem Falle war es wahrscheinlich die Klunkerkugelkette der Frau. In ihrem Ökofilzkleid und der Holzspange im Haar kam sie sich schon irgendwie deplatziert vor und fragte sich, ob es nicht doch besser gewesen wäre, vorher wenigstens noch zu Jeans und Shirt zu wechseln. Unauffälliger wäre es auf jeden Fall.

Während sie weiter versuchte aus lauter langer Weile die Leute zu klassifizieren und sich fragte, warum ausgerechnet die heute hier aufgelaufen waren, schnorrte sich das Walross vor ihr eine Zigarette vom Motoradmöchtegern und ging – vorbildlich! - zur Seite, um die sich anzustecken. Und dann schrillten bei ihr alle Alarmglocken. Das was sie sah, verursachte in ihr eine körperliche Reaktion, so wie ein Stromschlag es getan hätte. Das Walross hatte durch sein Weggehen den Blick nach vorn auf ein Pärchen freigegeben. Er, sehr groß, hager, dunkelhaarig mit einem ersten Ansatz zur Glatze und in Jeans und Jakett. Sie in Lederjacke mit knielangem Rock und Stiefeln. Dazu das Gesicht einer Göttin, umrahmt von Haaren, die danach schrien, dass hineingegriffen wurde. Vor ihr stand der Prototyp ihres Beuteschemas. Und diese schaute zufällig zurück, sie an und mitten in ihre Augen. Sie fühlte, wie sie knallrot wurde.

Das Wahrnehmen dieses Bildes und dieser Augenblick dauerten keine drei Sekunden. Sofort schlug sie auf ihren mentalen Buzzer und schaltete damit alle Alarmanlagen auf stumm. Ruhig bleiben! Realistisch bleiben! Sie ist mit ihrem Freund oder Mann hier. Sie unterhalten sich und sie würdigt Dich keines Blickes mehr. Verdammt, jetzt bloss nicht dauernd hinüberstarren ... dieses Bild ... das ist ein Traum! Schau woanders hin!

Langsam rückte die Warteschlange vorwärts. Das Walross kam zurück und stellte sich wieder in ihr Sichtfeld. Sie ging ein wenig zur Seite, um doch hin und wieder einen Blick auf dieses Traumwesen werfen zu können. Nicht hinüberstarren! Nein! Ich will jetzt nicht aufdringlich sein! Das war so schwer.

Irgendwann hatten sie dann die Kasse erreicht. Aus irgendeinem Grund war das Walross und sein Begleiter schon im Saal, so dass sie jetzt direkt hinter dem Pärchen stand. Sie orderten zwei Karten – und zahlten getrennt. Während die Göttin ihr Portemonnaie wieder in die Handtasche schob, schaute sie zur Seite. Zurück. Auf sie! Ihr wieder mitten in die Augen. Und lächelte. Drehte sich um und ging mit ihrem Begleiter in den Saal. Zitternd orderte auch sie eine Karte und folgte den Beiden.

Drinne Menschengewimmel im Halbdunkel. Die beiden waren verschwunden und nichtmal die Größe ihres Begleiters gab einen Hinweis, in welchen Teil des Saales sie gegangen waren. Sie schlängelte sich vor und kam ziemlich nah an der Bühne zu stehen. Der Saal füllte sich langsam.

Lilian Day: Carpe diem!

Wie immer mit deutlicher Verspätung kamen die Musiker auf die Bühne. Chris, der "Neue", charismatisch aber deutlich zu jung. Die Zeit würde helfen. Andrzej dagegen ein Mann. Wie ein Fels auf der Bühne, mit einer Stimme wie ein Stahlwerk und Fingern so magisch, dass sie sich wünschte, sein Saxophon zu sein. Ihn würde sie gewiss nicht von der Bettkante schubsen. Tine, lebendig gewordenen Energie mit Augen, die leuchteten, als wollten sie die Halle zum Glühen bringen. Und die wiederum sie schon von der Bettkante geschubst hatte. Erinnerungen.

Das Konzert war gut. Und es war warm. Zu warm. Also gab sie ihre absolut perfekte Position, direkt vor der Bühne und quasi Auge in Auge mit Andrzej, auf und schlängelte sich durch die dicht an dicht stehenden Menschen nach hinten in Richtung Bar. Sie bestellte sich einen trockenen Rotwein und während sie zuschaute, wie die rubinene Flüssigkeit in ein Glas geschüttet wurde, hörte sie neben sich eine Stimme. Noch einmal das Gleiche sagte diese. Sie schaute zur Seite und da stand die Göttin, auf die Theke gelehnt, und lächelte sie an. Sie kam sich vor, als wäre sie rot wie der Wein, den der Barkeeper jetzt vor beide stellte. Etwas verlegen lächelte sie zurück und beide nahmen gleichzeitig ihre Gläser. Die Göttin erhob das Glas in ihre Richtung, während sie ihr in die Augen blickte. Sie antwortete, zurücklächelnd, mit der gleichen Geste. Die Göttin nickte kurz, nippte an ihrem Glas, wendete sich ab und ging zurück in die Menge. Bevor sie darin verschwand, schaute sie sich noch einmal kurz um und suchte den Blick ihrer Augen. Dann war sie verschwunden.

Irgendwann stand sie dann wieder an der Bühne. Und das Konzert war auch weiterhin gut. Andrzej nahm sie kaum noch war, weil sie ständig auf der Suche nach den Haaren war, über die sie jetzt so gern streichen würde. Sie fand sie nicht mehr.

Nachdem das Konzert zu Ende war, trieb sie sich noch lange in der Nähe des Einganges herum, hoffend, noch einmal einen Blick mit ihr wechseln zu können. Vergeblich. Ihr wurde bewusst, dass sie wiedereinmal eine Chance vertan hatte. Und sie hätte sich dafür Ohrfeigen können. Vielleicht hätte ein Wort, ein einziges Wort ... Ihr wurde klar, wie ihre Uhr vertickte und das sie keine Zeit mehr haben würde, noch einmal eine Liebe auszuschlagen. Und als ihr Eisenkäfer sie wieder nach hause brachte, sagte sie sich immer wieder: Das nächste Mal! Das nächste Mal ganz bestimmt!